Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 68 (1981)

Heft: 1/2: Neue Architektur in Deutschland

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungskalender

Ausstellungen in der Schweiz

Aargauer Kunsthaus

Alois Wey 16.1.–22.2. Outside 22.1.–22.2.

Kunsthalle Basel

Rut Himmelsbach, Hannah Villiger, Vivian Suter, Miriam Cahn, Anselm Stalder, Alex Silber (BS) + Veranstaltungen 17.1.–22.2.

Kunstmuseum Basel

Die Sammlungen Mo. geschl. Alberto Giacometti Zeichnungen und Druckgraphik 24.1.–22.3.

Museum für Gegenwartskunst, Basel

Minimal und Conceptual Art aus der Sammlung Panza bis 28.6.

Gewerbemuseum Basel

Comics und Trickfilme in Westeuropa 24.1.–29.3.

Kunsthalle Bern

Gilbert+George 27.2.–5.4. 7. Berner Kunstausstellung 16.1.–15.2.

Kunstmuseum Bern

Die Sammlungen Mo. geschl. Urs Lüthi* Ende Januar–Ende März

Bündner Kunsthaus Chur

Die Sammlung

Musée d'art et d'histoire Fribourg Wiedereröffnung des Museums 10.6.

Musée d'art et d'histoire Genf

La collection
Mo. vorm. geschl.
Quilts américains
29.1.–22.3.

Musée Rath, Genf

Emilio Beretta 12.2.–15.3.

Musée d'histoire des sciences, Genf Microscopes

1.4.–31.10.

Kunsthaus Glarus

Pop-Art: Samlung Egger 24.1.–22.2. (nur Samstag+Sonntag)

Collection de l'Art Brut, Lausanne

Acquisitions 1980 10.2.–24.5.

Musée des Arts Décoratifs Lausanne

Grande salle + petite salle L'école cantonale des beaux-arts et d'art appliqué de Lausanne et lauréats de la Bourse E. Manganel Februar–März

Musée Cantonal des Beaux-Arts Lausanne

Rétrospective Sacha Carbell 19.2.–29.3.

Kunstmuseum Luzern

Die Sammlung
Mo. geschl.
Schweizer Kunst 70–80*
Regionalismus/Internationalismus:
Bilanz einer neuen Haltung in der
Schweizer Kunst der siebziger Jahre
am Beispiel von ca. 15 Künstlern
1.2.–22.3.
Sonderausstellung:
Film, Video, Performance zur
Ausstellung

Kunstmuseum Olten

Die Sammlung Mo. geschl.

Museum zu Allerheiligen,

SchaffhausenDie Sammlung

Mo. geschl.

Kunstverein St. Gallen, Katharinen

Verborgene Kostbarkeiten Schweizer Zeichnungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert (aus der Sammlung des Kunstmuseums) 10.1.–22.2.

Kunsthaus Zug

Retrospektive: Serge Brignoni* 25.1.–15.3.

Museum Bellerive, Zürich

Mary Shaffer, USA, Glas* Lisa Rehsteiner, Schweiz, Textilien 4.3.–26.4.

Helmhaus Zürich

Der Bauimpuls Rudolf Steiners* (Kunstgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Goetheanum Dornach) bis 8.3.

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich/Museum für Gestaltung

1. Stock Körper – Schmuck – Zeichen – Raum Goldschmiede dieser Zeit 17.1.–15.3.

Städtische Galerie zum Strauhof, Zürich

Gruppenausstellung: James Licini, Heinz Niederer, Kurt Wino 16.1.–14.2.

Kunsthaus Zürich

Die Sammlung Mo. vorm. geschl. Verena Löwensberg* 30.1.–22.3. Grafisches Kabinett: Käthe Kollwitz – die Zeichnerin* 23.1.–22.3.

Fotogalerie: Paul Senn 31.1.–5.4.

Grafische Sammlung ETH Zürich

Skizzen und Notizen aus dem Nachlass von Johann Rudolf Bühlmann bis 22.2.

Museum Rietberg Zürich

Villa Wesendonck (Gablerstrasse 15, Zürich) Aussereuropäische Kunst, vor allem Werke aus Indien, China und Afrika Mo. geschl.

Villa Schönberg (Gablerstrasse 14, Zürich) Peking, Menschen im Gefüge von Stadt und Staat Informative Fotoausstellung von Erhard Hürsch 29.1.–31.3.

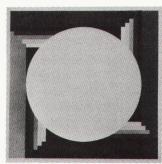
«Haus zum Kiel» (Hirschengraben 20, Zürich) Traditionelle Stile afrikanischer Kunst bis 28.3.

ausstellungen

Kunsthaus Zürich

Kunst-

Verena Loewensberg, 1967 das letztemal in einer Einzelausstellung im Helmhaus gezeigt, ist in dieser Retrospektive mit ungefähr 130 Bildern aus den Jahren 1935 bis 1980 vertreten. 1912 in Zürich geboren, gehört sie 1937 zu den Mitbegründern der «Allianz», einer Vereinigung moderner Schweizer Künstler. Mit Bill, Lohse, Graeser und Glarner zählt sie zu den Hauptvertretern der Konkreten Kunst, deren Werke sich durch gesetzmässige Formstrukturen und Farbsysteme auszeichnen, dem einzelnen Künstler aber genügend Freiraum für persönliche Variationen lassen.



Verena Loewensberg: Öl, 1974

Kunsthaus Zürich

Die Ausstellung im Graphischen Kabinett «Käthe Kollwitz – die Zeichnerin» stellt mit rund 120 Zeichnungen das einer weiteren Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannte zeichnerische Werk der Künstlerin vor. Spontaner und direkter als in der Druckgraphik kommt in den Zeichnungen Käthe Kollwitz'



Käthe Kollwitz: Selbstbildnis, um 1920

^{*} Genauere Angaben unter Kunstausstellungen

künstlerische Kraft und ihr Engagement für die Probleme ihrer Zeit zum Ausdruck. Die Ausstellung gibt ebenfalls Gelegenheit, ihre Rolle als Frau und Künstlerin zu beleuchten.

Museum Bellerive, Zürich

Beide Künstlerinnen gehören der gleichen Generation an, Lisa Rehsteiner wurde 1945 in St.Gallen geboren, Mary Shaffer 1947 in South Carolina. Trotz verschiedenen künstlerischen Richtungen arbeiten beide in neuen Techniken, die beim Glas wie beim Textil Metall, Drähte und Drahtgitter mit einbeziehen. Ihre Werke sind in Europa noch wenig bekannt.

Lisa Rehsteiner: Nach ihrer Ausbildung zur Textildesignerin an der Kunstgewerbeschule in Basel setzte sie ihr Studium in den USA und in Spanien fort. Seit 1969 lebt Lisa Rehsteiner in der Nähe von Barcelona und widmet sich ausschliesslich der freien Textilkunst. Die Ausstellung umfasst drei Bereiche ihrer Arbeit: 1. Miniaturen. Die frühesten Arbeiten sind Stickereien mit Federapplikationen auf iapanischen Druckstoffen mit figürlichen Motiven. 2. Raumgestaltungen. Mit Tauen werden Räume im Raum geschaffen, die ieweils speziell auf die jeweiligen Gegebenheiten ausgerichtet sind (Architektur, Natur). 3. Knüpfarbeiten. Wie die Geschichte eines Lebens lassen sich Entwicklungen an Tauen, die jeweils mit einem einzelnen Strang beginnen, in vielen Variationen: Verknüpfungen, Spaltungen, Bündelungen und wieder Verknotungen, verfolgen. 4. Stickerei. Als Grundmaterial dienen Drahtgitter, deren Schichten im Bereich der Stikkerei vervielfacht werden. Die Stikkerei selbst - meist in Kreuzstich - ist bewusst im Zustand des Unvollendeten belassen. Zeit und Arbeitsprozess verbinden sich mit den Komponenten von Raum und Farbe.

Mary Shaffer: Ihr Ziel, Malerin zu werden, gab Mary Shaffer nach einer entsprechenden Ausbildung an der Rhode Island School of Design und während Sommerkursen bei Oskar Kokoschka erst auf, als sie das Glas für sich entdeckte. Sie arbeitet ausschliesslich mit Flachglas, das sie als Scheibenbündel und in einfacher Lage nochmals erhitzt und mit Drähten und Gittern verbindet, wodurch weiche Verformungen entstehen, die an Bewegungen von Textil anklingen. Licht- und Schattenwirkung dieser Objekte im Raum erzeugen zu

sätzlich überraschende Wirkungen. Eine andere Technik entwickelte Mary Shaffer mit Glasbündeln, die gezielt gebrochen werden (controlled breakage). Obwohl die Künstlerin noch nicht ein ganzes Jahrzehnt auf dem Gebiet der Glasgestaltung tätig ist, werden ihre Ideen schon kopiert oder nochmals erfunden.

Das Glas von Mary Shaffer soll anschliessend in Galerien von Hamburg und Frankfurt am Main gezeigt werden.

Kunstmuseum Luzern

Das Kunstmuseum Luzern präsentiert - als einzige schweizerische Kunstinstitution - eine Bilanz über die Kunst der 70er Jahre in der Schweiz. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Helvetia konnte eine grosse Ausstellung mit über 30 Künstlern zusammengestellt werden, die auf über 1500 m² Ausstellungsfläche in fast allen Räumen des Kunstmuseums Luzern die Möglichkeit bietet, die einzelnen Künstler umfassend zu präsentieren. Dank der Mithilfe der Pro Helvetia wird die Ausstellung anschliessend in reduziertem Umfang in wichtigen ausländischen Museen gezeigt werden (u.a. Bonn, Graz

Die Ausstellung versteht sich als eine persönliche Bilanz der 70er Jahre in der Schweiz. Dabei verzichtet sie bewusst darauf, alle wichtigen Künstler zeigen zu wollen, die in dieser Periode tätig waren, da damit der Umfang zu gross würde und kein Bild der 70er Jahre entstehen könnte. Aus unserer Sicht waren die 70er Jahre in der Schweiz eine besonders wichtige Periode, die im Inland wie im Ausland viel stärkere Beachtung verdient, was mittels dieser Ausstellung auch angestrebt wird. Die Stichworte «Regionalismus/Internationalismus» spielen auf eine Erscheinung in der europäischen Kunstsituation an, die in der Schweiz besonders deutlich und eigenständig hervorgetreten ist. Im Gegensatz zu den früheren Epochen in der Schweizer Kunst, die stärker vom Versuch geprägt waren, die vorherrschenden internationalen Kunsttendenzen aufzunehmen und zu variieren, konnte man seit Ende der 60er Jahre bei einzelnen Künstlern das Bestreben beobachten, sich von verschiedenen internationalen Avantgardeströmungen zu emanzipieren, ohne jedoch diese zu ignorieren oder aus einer provinziellen Haltung heraus abzulehnen. Was man mit dem Schlagwort «Regionalismus»

bezeichnet, ist eine neue Haltung, in der der persönliche (psychisch-geistige) wie der regionale kulturelle Kontext des Künstlers als Quelle wie Bezugspunkt für seine Bildfindungen in verstärktem Masse eingesetzt wird, ohne die in der internationalen universalen Kunstsprache der Zeit entwickelten Möglichkeiten zu ignorieren. Die traditionelle Alternative zwischen einer international orientierten progressiven Avantgarde und der provinziellen konservativen Lokalkunst wird durch diese neue Haltung des Regionalismus sinnlos.

Kunsthaus Zug

Die Zuger Kunstgesellschaft widmete Serge Brignoni eine Retrospektive im Zuger Kunsthaus. Mit dieser Ausstellung wird das Lebenswerk eines der bedeutendsten Schweizer Surrealisten gewürdigt. Brignoni, 1903 in Chiasso geboren und seit 1940 in Bern wohnhaft, ist gleichermassen Bildhauer wie Maler. Seine Studienzeit und seine ersten Jahre als freischaffender Künstler verbrachte er in Berlin; für zwei längere Aufenthalte wählte er Paris, wo er in den Kreis der Schweizer Surrealisten wie Giacometti, Abt, Tschumi,

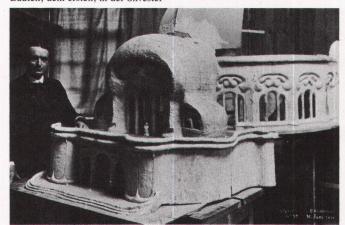
Helmhaus Zürich

Eine grosse, sonst kaum zugängliche Zahl von Skizzen, Plänen, Originalmodellen und Photographien zeichnen den Weg von Rudolf Steiners (1861–1925) verschiedenen Theaterprojekten nach. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Dokumentation von Baugeschichte und Architektur der beiden Goetheanum-Bauten, dem ersten, in der Silvester-

Mühlenen und Wiemken trat. Brignoni wandte sich früh der Skulptur zu und gilt als einer der ersten Eisenplastiker der Schweiz. Die frühen Skulpturen zeugen von einer Auseinandersetzung mit den Surrealisten wie Breton und de Chirico und der aussereuropäischen Kunst, es entstanden archaisierende anthropomorphe Werke. Dabei gelangte er zu einer dialektischen Synthese von Assoziationen und Idee. Das gleiche gilt auch für seine Malerei, wobei er Kombinationen von pflanzlichen und anthropomorphen Formen, Kompositionen, vegetativen und geometrischen Darstellungen geschaffen hat. Gestaltungen, die an ein Samenkorn erinnern, werden so weit entwickelt, dass sich Verschlingungen und zoomorphe Formen bilden, die Erinnerungen an Pflanzen und menschenähnliche Gestalten wecken. Es entsteht eine vegetative Sinnlichkeit.

Nähert sich Brignoni in den 50er Jahren, speziell in seinen Landschaftsbildern, in gewisser Weise dem Realismus an, wird das Alterswerk wieder verstärkt von der surrealistischen Denkart beherrscht, wobei, besonders in den Collagen, häufig frappierende Materialbezüge entstehen.

nacht 1922 abgebrannten Holzbau und dem 1928 vollendeten «Bauplastik» in Eisenbeton. Die Wanderausstellung des Goetheanums Dornach wird in Zürich zudem Rudolf Steiners Stellung in der modernen Architekturgeschichte untersuchen. Die beiden Goetheanum-Bauten stellen den seltenen Fall eines realisierten Gesamtkunstwerks dar.



Rudolf Steiner mit einem Modell vom ersten Goetheanum, 1914

Kunstmuseum Bern

Ab Ende Januar zeigt das Berner Kunstmuseum eine Ausstellung mit Arbeiten des Schweizer Künstlers Urs Lüthy (geboren 1947 in Luzern), vor allem aus den Jahren 1977-1980. Im Zentrum seines Werkes steht die Darstellung seiner eigenen Person mit fotografischen Mitteln in extremen existentiellen Situationen. Waren seine Arbeiten früher schwarzweiss, so wird diese Ausstellung vor allem farbige Werke umfassen. Die Ausstellung ist bis Ende 1980 in der «Neuen Galerie» in Graz zu sehen und wird nach Bern noch in Zagreb, Linz, Ludwigshafen und Frankfurt gezeigt. In Bern wird die Ausstellung noch durch eine weitere Auswahl früherer Arbeiten von Urs Lüthy ergänzt.

Ausstellung

18.2.–7.3. Kornhaus Bern «Quartierverbesserung in Bern»

Im Rahmen dieser Ausstellung, welche von kulturellen und fachlichen Veranstaltungen begleitet sein wird, soll ein Überblick über den aktuellen Stand der Bemühungen in Bern gegeben werden. Von dieser Ausstellung werden auch Impulse für die Zukunft erwartet.

Aufruf

Das Technikum Winterthur bearbeitet mit den Studierenden einen Rekonstruktions- bzw. Sanierungsauftrag an den beiden Häusern von Le Corbusier in der Weissenhofsiedlung. Um diesen Auftrag zuverlässig bewältigen zu können, brauchen wir von Architekten oder Privatpersonen Fotografien, Prospekte, Besprechungen, Zeitungsartikel.

Senden Sie bitte Unterlagenmaterial an folgende Adresse:

> Technikum Winterthur, Ingenieurschule, z.Hd. v. Herrn Prof. Baumgartner, Postfach, 8401 Winterthur

Manifeste pour la décoration

Propos préliminaires

Quelque dix architectes de la Section genevoise de la FAS ont constitué en 1978 un groupe de réflexion sur le thème de la décoration.

Ils remettent en question les idées issues du manifeste pour le fonctionnalisme qu'Adolf Loos a publié en 1908 et dont s'inspirent les courants de pensées qui ont éclos entre les deux guerres mondiales. Ceuxci influencent très largement l'architecture depuis cinquante ans.

Le groupe lance un cri d'alarme; il dénonce l'indigence ornementale des constructions contemporaines qui ne sont pas conçues en priorité pour les perceptions que l'on en a.

L'un des objectifs du débat consiste à réhabiliter l'architecture en tant que décor. Cette finalité trouve sa motivation dans le besoin qu'éprouve l'homme de s'identifier à son cadre de vie.

La qualité de ce dernier préoccupe l'opinion; cela contribue à réveiller l'intérêt pour la décoration.

L'iconoclasme contemporain

Jusqu'au début du XXe siècle, en Occident, l'importance que l'on attache à la décoration apparaît sur les bâtiments. Ceux-ci sont ornés de colonnes, de pilastres, de niches, de corniches, de chapiteaux sculptés, de bas-reliefs, de triglyphes et de métopes, de statues, de peintures, et de tous éléments en pierre, en métal ou en bois, en staff, en stuc, en étoffe.

Dès les premières années du XXe siècle, on dénonce l'exubérance du décor, l'inadaptation des formes à la technologie et à la structure, l'incohérence des programmes et le chaos qui en découle. On considère l'ornementation comme une ineptie. On justifie l'architecture par la fonction, à l'exclusion de toute motivation irrationnelle.

L'Ecole d'Amsterdam, l'expressionnisme, le Bauhaus, le rationalisme de Gropius et de Le Corbusier, le néo-classicisme de Mies van der Rohe ont en commun d'abolir la décoration en tant que telle; ils la jugent arbitraire.

Ces mouvements ont mûri entre les deux guerres mondiales et d'aucuns se sont épanouis à la faveur de l'extraordinaire développement qu'a subi la construction depuis 1950 jusqu'à aujourd'hui.

Le bilan de cette éclosion montre une architecture dépouillée mais «honnête» en ce sens qu'elle exprime de la façon la plus simple et la plus directe le programme qu'elle contient, ainsi que la structure, et montre avec franchise les matériaux utilisés.

La sémiotique résultant de cette conception bannit l'ornement. Elle permet notamment de rationaliser la construction et d'en réduire le coût. L'avantage économique est une des causes de son succès. Mais cet iconoclasme appauvrit l'architecture.

Problématique de la perception du cadre dans lequel évolue l'homme

«Dès notre naissance, la perception des choses nous parvient au travers des sens. Nous apprenons à connaître le monde environnant et à nous y incorporer par le jeu d'actions et de réactions, en fixant dans notre mémoire des expériences vécues. Ainsi nous reconnaissons le bois de sapin au toucher; sa structure ne semble pas la même si nous faisons glisser le doigt dans le sens des fibres ou perpendiculairement à celles-ci. Nous reconnaissons de la même façon le fer parce qu'il pompe la chaleur de la peau, le rayon de soleil parce qu'il éblouit et réchauffe, le verre parce qu'il est lisse et froid, etc... La nature inanimée se reconnaît à son immobilité, et les êtres vivants parce qu'ils sont en mouvement.»

«Cela s'applique à la perception de l'espace. Cette dernière résulte d'un apprentissage: voir, écouter, marcher, sauter, sont des moyens qui permettent de prendre connaissance des masses, des dimensions, des formes et autres aspects des choses.»

«Les sens fournissent de très nombreuses informations sur l'environnement, son étendue, sa couleur, sa température. Nous sentons les mouvements d'air, la résonance, la lumière, la texture des matières, l'odeur, les vibrations.»

«Les connaissances mémorisées, la culture, le développement intellectuel complètent ces perceptions fragmentaires et procurent des satisfactions supplémentaires. C'est le cas lorsque nous jouissons d'une phrase poétique ou d'un raisonnement mathématique élégant.»

«A ces conditions essentielles (lien culturel et connaissance de la matière) peuvent s'en ajouter d'autres qui influencent notre jugement: la nouveauté, l'effet de surprise, la variation. Cette dernière joue un rôle important. On sait que l'extrême régularité, la monotonie, la répétition exagérée peuvent agir négativement déjà au niveau des sens. Elles sont nuisibles comme un «bruit» qui masque la communication. Et quand l'image n'est pas totalement monotone, mais possède une structure trop «fine», elle est gênante. Les surfaces pourvues de perforations rapprochées ou de stries régulières provoquent des effets stroboscopiques désagréables. De même un bruit blanc électronique est ressenti comme inesthétique, alors que la même nature de sons mais plus variés, une chute d'eau par exemple, est généralement appréciée.»

«Faut-il rappeler que notre champ de vision n'est net et précis que dans un angle très restreint. Cet inconvénient est compensé par le mouvement continuel de l'œil (plusieurs fois par seconde).»

«Nous devons, par conséquent, établir sans cesse un rapport adéquat entre l'objet observé et la distance qui nous en sépare. La hiérarchie des masses, des éléments constituants et des détails facilite cette adéquation.»

«Dans cette optique, la décoration remplit non seulement symboliquement mais aussi matériellement une des fonctions essentielles de l'espace architectural. Elle humanise et complète l'architecture par la nouveauté, la variation, la structuration, la polychromie, la signification.»

Eloge de la modénature

De tout objet, l'œil perçoit la silhouette, la forme, la valeur moyenne relative, les valeurs composantes, les couleurs, les textures, etc.

L'ensemble de ces éléments constitue l'objet visible. Toute chose perceptible à l'œil est ainsi composée.

Toutefois, cette perception n'est pas simultanée: elle dépend de la distance à laquelle on regarde l'objet, de l'angle sous lequel on l'observe et de la lumière qui l'éclaire.

En admettant que le spectateur se déplace, la distance et les angles d'observation et, respectivement, l'éclairage, varient. L'aspect de l'objet se modifie dans le temps.

Cette capacité enrichit les choses de l'intérêt visuel qu'elle sus-

Tout dans la nature offre cette richesse: un arbre, par exemple, de